

bindung zu den Grundfragen unserer Epoche steckt. Und die wirkliche Kunst unserer politischen Massenarbeit besteht gerade darin, das Wesen der Erscheinungen bloßzulegen, die Verbindungslinie zu den Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung herzustellen.

Hans Oberrender: Vielleicht ein Beispiel aus unserer Arbeit dazu. Der entscheidende Vorzug des Sozialismus besteht doch darin, daß alles zum Wohle des Volkes geschieht. Ohne die politische Macht der Arbeiterklasse, ohne gesellschaftliches Eigentum an den Produktionsmitteln, ist es nicht zu verwirklichen. In den Mitgliederversammlungen, im Parteilehrjahr, auch in den Anleitungen der Agitatoren schaffen wir gerade dazu Klarheit und theoretische Einsicht.

Die ökonomische und politische Macht der Arbeiterklasse im Bündnis mit allen Werktätigen, argumentieren wir, bedeutet doch, daß die Mehrheit des Volkes selbst ihre Interessen vertritt und wahrnehmen muß. Die guten Ergebnisse der Wirtschafts- und Sozialpolitik stehen für uns in der Argumentation als Beweis dafür, daß dies weitestgehend erkannt und daß danach gehandelt wird.

Norbert Böhm: Und jeder erinnert sich in diesem Zusammenhang an soziale Verbesserungen. Für 178 Werktätige des Betriebes verkürzte sich ab 1. Mai die Arbeitszeit. Schon mit Beginn des Jahres erhielten unsere Schichtarbeiter einen Zusatzurlaub. Der neu eingeführte Hausarbeitstag für weitere Frauen ist inzwischen auch schon eine Selbstverständlichkeit. Das alles sind Tatsachen, genauso wie Lohnerhöhungen, Prämienzahlungen und anderes mehr.

Wo die Gesellschaft gesund ist

Herbert Oschütz: In der Agitation gerade dazu habe ich erlebt, daß man mir sagte: Es ist wahr, dort, wo die Gesellschaft gesund ist, dort geht es den Bürgern gut. Wo aber, wie im Kapitalismus, die Gesellschaft krank ist, dort erwächst für Millionen Gefahr.

Bernd Jakob: Genau. Es ist interessant für die Kollegen zum Beispiel zu hören, daß in der Bundesrepublik ganze 1,7 Prozent der Bevölkerung rund 70 Prozent des „Betriebs- und Kapitalvermögens“ besitzen. Aufschlußreich wird diese Tatsache aber, wenn man sagt, was das bedeutet.

Das bedeutet, so können wir argumentieren, daß wenig Milliardäre über die Produktionsmittel herrschen und damit allein darüber entscheiden, wo investiert wird, in welchem Maße Produktionskapazitäten genutzt werden, ob Millionen Werktätige Arbeit haben oder nicht. Und infolge dieser ökonomischen Macht, das läßt sich beweisen, herrschen sie eben nicht nur über die

Produktionsmittel. Sie herrschen über Presse und Verlagswesen, sie manipulieren die öffentliche Meinung, sie haben ihre Vertreter im Regierungsapparat und machen die Politik vor und hinter den Kulissen.

Selbst bescheidene Versuche, hier etwas zugunsten der Werktätigen eventuell durch Reformen verändern zu wollen, werden von den Monopolen heftig attackiert und mit Kapitalabwanderung und Produktionseinschränkung beantwortet.

Hans Oberrender: Ich habe erst in den letzten Tagen derartige Beispiele in der Anleitung der Agitatoren verwandt. Ich hatte zum Beispiel erfahren, daß der bundesdeutsche Mannesmann-Konzern eine Schwermaschinenfabrik in Brasilien aufbaute, weil dort die Arbeitskräfte billiger sind, also mehr Profit zu machen ist. Dafür entläßt derselbe Konzern 1800 Beschäftigte in Düsseldorf. Da werden im Inland eben Arbeitsplätze wegrationalisiert und ganze Werke ins Ausland verlagert. Drei Milliarden Mark Bruttoprofit bei Siemens 1975/76, aber 17 Prozent der Belegschaft entlassen! Solche Fakten sind sehr wirkungsvoll.

Neuer Weg: Ihr entspricht damit der im Politbürobeschuß zur politischen Massenarbeit gestellten Aufgabe, anhand von Tatsachen den Imperialismus als System der Ausbeutung, der Unfreiheit und der Unmenschlichkeit zu entlarven. Ihr berücksichtigt, daß dies um so überzeugender möglich ist, wenn bewiesen wird: Wahre Freiheit, Demokratie und Menschlichkeit werden nur dort verwirklicht, wo das Selbstbestimmungsrecht des Volkes Realität ist, im Sozialismus. Wir sind uns sicher darin einig, daß das Recht auf Arbeit eines der elementarsten Menschenrechte ist und allein für sich bereits geeignet ist, um die Überlegenheit unserer Ordnung über die kapitalistische zu zeigen. Wir wollen unser Gespräch einengen, eure Erfahrungen in der Agitation allein zu diesem einen, unsere Wirklichkeit charakterisierenden Menschenrecht hören.

Herbert Oschütz: Ich diskutiere oft dazu. Besonders eingehend geschah das vor dem 9. FDGB-Kongreß, als es um das neue Gesetzbuch der Arbeit ging. Ich muß nicht nachweisen, daß bei uns das Recht auf Arbeit gewährleistet und verwirklicht ist. Keinem einzigen der rund 750 in unserem Betrieb Beschäftigten kommt auch nur der Gedanke, man könne ihm heute, morgen oder auch übermorgen bedeuten, sein Wissen und Können werde nicht länger gebraucht, er könne gehen. Im Gegenteil. Alle wissen, daß zur Verwirklichung unserer großen Ziele jede Hand notwendig ist.

Wenn ich dennoch zu unserem Recht auf Arbeit Gespräche anknüpfe und führe, dann deshalb, um zum Nachdenken anzuregen, um die Kollegen